

Predigt am Karfreitag, 2.4.2010

in der Predigerkirche

Grundlage der Predigt: Passion nach Johannes

Liebe Gemeinde am Karfreitag,

wieder haben wir uns das ganze dramatische Geschehen des Leidensweges Jesu vor Augen geführt. Die Musik Johann Sebastian Bachs geht diesen Weg auf ihre Weise intensiv nach. Die Choräle der Johannespassion sind Unterbrechungen dieses Leidensweges. Sie sagen, was wir dort sehen. Sie sagen, was es bedeutet.

Gerade eben haben wir es gehört, wie eine Aufforderung:

O hilf, Christe, Gottes Sohn,
Durch dein bitter Leiden
Dass wir dir stets untertan
All Untugend meiden,
Deinen Tod und sein Ursach
Fruchtbarlich bedenken,
Dafür wiewohl arm und schwach
Dir Dankopfer schenken.

Wie wollen wir diesen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedenken? Hat denn dieser Tod eine Bedeutung? Hat denn dieses Leiden Sinn und hat es Sinn zu sterben? Fast seit Anbeginn der christlichen Geschichte spielt das Kreuz Jesu eine große, ja entscheidende Rolle. Bald war es das Kennzeichen des christlichen Glaubens bis heute.

Überall Kreuze. Nicht nur zu Erinnerung auf den Dächern der Kirchen und auf den Altären und nicht nur auf den Friedhöfen. Im Namen des Kreuzes wurden Kriege geführt, wurden Menschen zwangsgetauft und gequält und vertrieben

Auch hier in der Kirche gibt es einen Hinweis darauf. Vorn am Bild vom Kalvarienberg steht unter dem Gekreuzigten viel Volk mit Stangen und Spießen und Keulen bewaffnet. Schaut man genauer hin, sieht man die grimmigen und finsternen Gesichter, wie zu allem entschlossen. Diese Leute tragen spitze Hüte. Es sind Juden. Die Juden des mittelalterlichen Erfurt. Nun muss man wissen, dass dieses Bild ein Jahr nach dem furchtbaren Pogrom 1349 in die Kirche kam. Der Stifter war kein geringerer als Hugo Longus, Ratsherr allhier. Er hatte aktiv mit der Ermordung und der Vertreibung der jüdischen Gemeinde in Erfurt zu tun. Heute kann man in der Alten Synagoge viel darüber finden.

Es erschreckt mich, dies zu sehen. Schuldgeschichte im Namen des Kreuzes. Wie schnell hieß zur Rechtfertigung gegenüber den Juden: Ihr habt unsern Herrn umgebracht!

Das ist alles schlimm und wir können und sollen uns nicht herausreden. Aber wir können fragen, neu fragen: Was ist das Kreuz für uns? Was bedeutet es uns? Wozu stiftet es uns an? Wird es schon wieder zu einem Symbol der Abgrenzung gegenüber anderen? Oder ist es nicht vielmehr ein Zeichen, in dessen Namen nachdrücklich und immerzu Versöhnung gesucht werden muss?

Wenden wir uns der Passion Jesu noch einmal zu.

Alle vier Evangelien berichten ausführlich mit je eigenem Akzent von diesem Weg Jesu. Als Markus diese Passionsgeschichte erzählte, tat er das schon im Abstand von ungefähr 30 Jahren. Matthäus und Lukas noch später und Johannes schließlich erst um das Jahr 100 herum.

Alle setzten sich intensiv mit dem Tod Jesu auseinander. Man spürt es den Erzählern noch ab, dass die Verzweiflung der Jünger auch ihre Verzweiflung war.

Sie begriffen zuerst gar nichts. Sie standen unter Schock sozusagen. Die erste Reaktion, so wird berichtet, ist Flucht, Leugnung, Verstecken, Trauer, tiefe Trauer und Hoffnungslosigkeit. Noch in den Ostergeschichten merkt man das.

Aber schon vor dem Aufschreiben dieser Ereignisse kam es zu Deutungen des Todes Jesu. Die Sprachlosigkeit muss eine große Not gewesen sein.

Das ist ja auch für uns nicht anders. In persönlicher Not oder Trauer ringt man um Worte, sucht nach Erklärungen und gibt vielleicht auch anderer die Schuld, weil es einfach nicht auszuhalten ist.

Hat also diese Passion Jesu eine Bedeutung? Oder erzählen sie nur die Geschichten eines Scheiterns?

Die Evangelisten sehen es anders. Paulus sieht es anders. Sie alle sehen dort wohl die Katastrophe, aber sie ringen sich hindurch und setzen sich im Rückblick zu ihm in Beziehung. Die Be-Deutungen des Todes Jesu sind schon im Neuen Testament zahlreich. Und das ist gut so. Es gibt nicht eine Deutung, die alle anderen an die Wand drückt.

Ob Sündenbock oder Sühneopfer, ob stellvertretendes Sterben oder Loskauf von den Sünden - eins ist allen gemeinsam: Das Kreuz selbst lässt sich nicht wegdrücken oder überspielen. Es ist kein Siegeszeichen, keine Waffe gegen wen auch immer. Es ist ein Zeichen der Versöhnung. Nur so. Nicht anders. Einfürallemal.

Deshalb ist uns dieses Kreuz Jesu so wichtig. Deshalb räumen wir es nicht vom Altar und ersetzen es auch nicht durch die Figur eines heldenhaften Christus. Das Kreuz bleibt die Mitte, weil es uns an seine eigene Sinnlosigkeit erinnert. Dieses Kreuz erinnert uns daran, dass es genug ist mit den Kreuzen. Es reicht. Einfürallemal. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Bruder und Herrn durch alle Zeiten hindurch bis in Ewigkeit. Amen.

Johannes Staemmler